

# Leben „am Schreibtisch unter geliebten Büchern“

Vor 150 Jahren starb der Sprachforscher, Schriftsteller, Lehrer, Bibliothekar und Ehrenbürger Friedrich Jacobs

Die schleswig-thüringische Familie Jacobs hat über mehrere Generationen hinweg verdienstvolle Persönlichkeiten in Gotha hervorgebracht. Ihr wohl bedeutendster Vertreter ist zweifelsohne der Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaische Geheimrat und Gothaer Ehrenbürger Professor Dr. Friedrich Jacobs, dessen Todestag sich am morgigen 30. März zum 150. Male jährt.

Sein aus Flensburg stammender Urgroßvater Johann Jacobs (1648-1732) war im Jahre 1680 in den Dienst Herzog Friedrichs I. getreten und brachte es bis zum Wirklichen Geheimrat und Vizekanzler. Sein bereits in Gotha geborener Sohn Friedrich Wilhelm (1687-1743) wirkte als Hofmedikus und erster Bürgermeister von Gotha.

Dessen Sohn Wilhelm Heinrich (1739-1818) war Advokat und später Amtmann in Georgenthal. Als zweiter Sohn wurde ihm am 6. Oktober 1764 Christian Friedrich Wilhelm geboren. Bereits mit knapp drei Jahren verlor er seine Mutter, die im August 1767 im vierten Wochenbett starb. Den ersten Unterricht erhielt Friedrich im väterlichen Hause. Als 13jähriger trat er ins Gymnasium seiner Vaterstadt ein, um sich im Herbst 1781 zunächst dem Studium der Theologie zuzuwenden, obwohl sich sein Vater eigentlich eine juristische Laufbahn gewünscht hatte.

Der junge Jacobs fühlte sich jedoch zunehmend zu philolo-

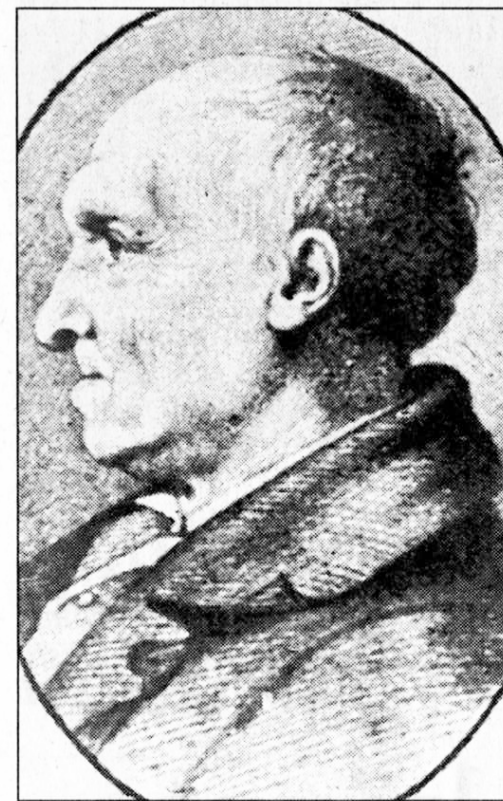
gischen Studien hingezogen. Er kehrte deshalb im Herbst 1783 unbefriedigt aus Jena nach Gotha zurück, beschäftigte sich einen Winter lang ausschließlich mit griechischer Lektüre und ging im Frühjahr 1784 nach Göttingen, um endgültig Philologie zu studieren.

Bereits im August 1785 folgte er seinem Theologielehrer und nunmehrigen Generalsuperintendenten von Gotha (1784-88) Johann Benjamin Koppe (1750-1791) in seine Vaterstadt, wo dieser den gerade 20jährigen Jacobs ins Lehramt am Gymnasium einführte. 22 Jahre lang wirkte er in dieser Position äußerst erfolgreich. Er konnte „alle die herrlichen Lehrertugenden, die sich in so seltenem Maße in ihm vereinigen, so trefflich zur Geltung bringen, daß er seine Schüler unwiderstehlich mit sich fortriß und mit unwandelbarer Verehrung an sich fesselte.“

Im Jahre 1792 heiratete er eine Tochter des Oberkonsistorialrats Seidler. Dieser Ehe entsprossen fünf Kinder, von denen der spätere Hofrat und Hofmaler Paul Emil (1802-1866) der wohl bekannteste war. Nach nur 20jähriger Ehe verlor er seine Frau nach mehrjähriger schwerer Krankheit. Ende 1815 heiratete er deren jüngste Schwester Dorothea (1771-1836), die sich bereits jahrelang um die Erziehung der unmündigen Kinder gekümmert hatte.

Seit 1802 war Jacobs zusätzlich bei der Herzoglichen Bi-

bliothek angestellt. „Den bibliothekarischen Arbeiten widmete sich J. mit großer Liebe und entwickelte dabei ein solches Geschick, daß er als Bibliothekar seines gleichen suchte.“ Trotzdem folgte er 1807 dem Ruf als Professor ans Lyzeum in München und als Mitglied der dortigen Akade-



Professor Friedrich Jacobs, Ehrenbürger der Stadt Gotha.

TA-Repro: Th. RITTER

mie der Wissenschaften. Der unerträglichen Mißgunst seiner dortigen Kollegen entging er Ende 1810 durch die Berufung zum Oberbibliothekar und Vorsteher des Münzkabinetts nach Gotha. Damit begann der zweite Hauptabschnitt in seinem Leben, die sogenannte friedliche Gelehrtenzeit.

Über 30 Jahre lang widmete

er sich nun akribisch der Bibliotheksarbeit. Zu seinen Hauptverdiensten zählen die Katalogisierung der Handschriften sowie die Zusammenfassung der zahlreichen privaten fürstlichen mit der öffentlichen Bibliothek (1814-23), die einen Zuwachs von 40 000 Bänden brachte. Seine eigenhändig verfaßten systematischen und alphabetischen Kataloge bilden noch heute die Grundlage der Arbeit der nunmehrigen Forschungs- und Landesbibliothek Gotha. Ferner schrieb Jacobs die erste Geschichte der Gothaer Bibliothek und zusammen mit Friedrich August Ukert (1780-1851) den dreibändigen Druckkatalog der Handschriften und Kostbarkeiten (1835-38).

Nebenbei entfaltete er auch als Privatmann eine umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit, die von patriotischen, publizistischen und Bildungsschriften bis zu Kinderbüchern und Erzählungen reichte. „Diese so außerordentlich vielseitige und rastlose Lebensthätigkeit des seltenen Mannes verlief vorwiegend in großer äußerer Stille und Einförmigkeit, - am Schreibtisch unter den geliebten Büchern, - nur selten unterbrochen durch anregende Reisen, wie (...) nach Dresden und Prag, um der Feier des 50jährigen Jahrestags seines Eintritts ins Schulamt auszuweichen.“

Bei seiner Rückkehr fand er „Zeichen der Theilnahme der mannichfaltigsten und erfreulichsten Art“, unter anderem

das „von dem Magistrate der Stadt überreichte Diplom eines Ehrenbürgers von Gotha“, vor. Noch bis 1841 blieb er in seinem Amt tätig, ehe er 77jährig in den wohlverdienten Ruhestand trat.

Als er 82jährig verstarb, hieß es in der Leichenrede: „Groß an Verstand, reich an Wissen, größer und reicher am Herzen, ein Meister der Wissenschaft, ein feiner Kenner des Schönen, ein edler Charakter, im Umgang mit Höheren voll Würde, gegen den Geringsten voll freundlicher Milde, ein liebenswerter Gatte, ein zärtlicher Vater, ein treuer Freund, ein Muster der Nachahmung als Diener des Staates, als Bürger des Vaterlandes, von makelloser Treue, von rastlosem Fleiß, - ein ganzer Mensch. So war Friedrich Jacobs.“

Sein Andenken wurde zunächst gebührend gewahrt. Als 1858 erstmals Gothaer Straßen auch nach bürgerlichen Persönlichkeiten benannt wurden, erhielt die an seinem Wohnhaus vorbeiführende bisherige Carolinenstraße seinen Namen. Von 1849 bis 1912 war darin die Lehrerinnenbildungseinrichtung „Herzogin-Marie-Institut“ untergebracht. Ende Juli 1893 wurde über dem Portal eine Marmorgedenktafel angebracht (siehe Foto). Die von dem Bibliothekar Rudolf Ehwald (1847-1927) verfaßte lateinische Inschrift lautete frei übersetzt: „In diesem Hause wohnte der ausgezeichnete Sprachgelehrte und bewunderungswürdige Meister der Spra-

che, der Oberbibliothekar und Vorsteher des Herzoglichen Münzkabinetts Friedrich Jacobs, ein Mann, den Weisheit und Bürgertugend zierten und der selbst unserer Stadt und des Vaterlandes eine Zierde war.“ Leider wurde auch das Haus Friedrich-Jacobs-Straße 3 am 10. November 1944 durch eine Luftmine vollkommen zerstört. Im vorigen Jahr entstand dort endlich ein Neubau.

Zu DDR-Zeiten wurden sowohl aus Unwissenheit Straßenschilder mit der Aufschrift „Friedrich-Jacob-Straße“ angebracht, ein Fehler, der sich zum Teil bis heute in einigen Straßenverzeichnissen und Stadtplänen hartnäckig hält. Auch die Ehrenbürgerschaft war bis vor kurzem vollkommen in Vergessenheit geraten. Vor allem in der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha wurde und wird sein Andenken stets wach gehalten.

Matthias WENZEL

Literaturangaben:

- Friedrich Jacobs: „Vermischte Schriften“, Bd. 7: „Personalien“ (1840)
- „Allgemeine Deutsche Biographie“, Bd. 13, S. 600-612
- Gottlob Schneider: „Gothaer Gedenkbuch“, 1.+2. Bd. (1906/09)
- Rudolf Ehwald: „Friedrich Jacobs“ in: „Gotha und sein Gymnasium“ (Gotha 1924), S. 131-145
- Gerhard Pachnicke: „Gothaer Bibliothekare“ (Gotha 1958), S. 17-20